

aus keine Wozworte erhoben werden, denn bemerkt habe man weder von Seiten der Regierungen noch des Parlaments dem werktätigen Mittelstande Schaden wollen. Jeder eigenen Zusammenhängigkeit, in der eigenen Uneinigkeit habe bisher die Bedeutungs- und Einflußlosigkeit des Mittelstandes gelegen. Aber es solle anders werden, der heutige Tag werde ein Markstein in der Geschichte des Mittelstandes werden. In einer festen, zusammengeschlossenen Masse liege eine Stützlinie, die Gewaltigen zu helfen vermöge. Der Mittelstand sei des Volkes Rückgrat, auch im staatsrechtlichen Sinne, und der Staat tue wohl, seinen Mittelstand deshalb zu schätzen, denn im Mittelstande sei ein tüchtiger Kern für strengere, vaterländischer Gesinnung enthaltend, der als kräftiges Bollwerk allen Unmuthsbedingungen sich entgegenstelle. Mit einem deutschen Volk auf Kaiser und König, in das die Versammlung begeistert einstimmte, schloß der Redner seine eindrucksvolle Begrüßungsansprache.

Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Bentler

danke für die Ehre, daß man ihm den Ehrentitel dieser Tagung angetragen habe. Er werde nicht nur mit Worten, sondern drücken mit der Tat seine Sympathien mit den Bestrebungen des Mittelstandes beweisen. (Bravo.) Als Vertreter der Stadt Dresden heiße er den reichsdeutschen Mittelhandtag herzlich willkommen. Es komme nicht so sehr darauf an, Reden zu halten und Resolutionen zu fassen, sondern Taten zu vollbringen. Es sei eine Staatsfrage, den Mittelstand gesund und kräftig zu erhalten. Der Kampf des Mittelstandes werde immer schärfer und schwieriger. Dieser Kampf werde aber nie gänzlich aufhören. Kleinere und mittlere Gewerbetreibende würden immer schwerer um ihre Existenz zu ringen haben. Staat und Gemeinde müßten mehr darauf sehen, Qualitätsware zu fördern und einen angemessenen Preis in Anspruch zu bringen. Der Mittelständler solle auch ein Stück Geld an seiner Arbeit verdienen. (Bravo und Handklatschen.) Die Stadt Dresden habe das Mittelpreiserfahren eingeschlagen; doch habe diese Einrichtung leider verfallen, weil die Gewerbetreibenden in eine gewisse Unzufriedenheit der Veranschlagung hineingeraten seien. Die Stadt werde nunmehr versuchen, Sachverständige zur Verabredung von Arbeiten heranzuziehen. Noch viele Maßnahmen gehörten dazu, dem Mittelstand die Stellung zu verschaffen, die ihm im Staatswesen gebühre. Der Mittelstand müsse in seiner gesellschaftlichen Stellung aufsteigen. In den Parlamenten müßten die Vertreter des Mittelstandes zu Worte kommen. Der Redner, der seine Rede zum Teil abgelesen hatte, schloß mit dem Wunsch, daß von Dresden aus eine Gesundung des Mittelstandes ausgehen möchte. (Lebhafte Beifall.)

Minister des Innern Graf Bismarck v. Schönd

sprach der Versammlung seinen Glückwunsch aus, daß es gelungen sei, den gesamten deutschen Mittelhandtag in Lüdenlos zusammenzuführen. Die Regierung könne es nur mit Dank begrüßen, wenn der Mittelhandtag zur Selbsthilfe greife und die Gegenstände in den wirtschaftlichen Verhältnissen zu überbrücken suche. Ueber den Feiern dieser Brücke sollten sich die höchsten nationalen Mächte wölben. Die Mitarbeit der Regierungen könne sich freilich nur auf einer mittleren Linie bewegen. Er hoffe, daß die Mittelhandstage eine ständige Einrichtung werden möchten und daß von diesen Taten eine lebensreiche Wirkung zum Heile unseres Volkes ausgehen möge. In diesem Sinne begrüße er den Ersten Reichsdeutschen Mittelhandtag. (Beifall.)

Minister der Finanzen v. Sodenheim

mit Applaus empfangen, erklärte, daß die Verwaltung der Finanzen es als ihre wichtigste Aufgabe ansehe, den Mittelhand zu unterstützen. Es sei eine schwierige Aufgabe, zwischen den verschiedenen Erwerbsgruppen des Volkes zu vermitteln. Es sei aber Pflicht einer einkünftigen Regierung, die Not einer bedrängten Erwerbsgruppe zu lindern. Der Redner ging sodann auf das Submissionswesen ein. Das Ziel solle erreicht werden durch Zerlegung der Ausschreibung in kleine Lose, durch genaue Ausschreibung und durch das Bestreben, jeder ehrlichen Arbeit ihren Lohn zu sichern. Der Preisdrucker müsse entgegengearbeitet werden; die sächsische Regierung habe bisher nicht das billigste Gebot angenommen, sondern das Anerbieten, das dem Bewerber einen angemessenen Lohn sicherte. Den Dienststellen sei aufgegeben worden, sich der Hilfe von Sachverständigen aus dem Submissionsamt zu bedienen. Dem Submissionsamt sei anfangs die Erledigung seiner Aufgabe nicht leicht geworden. Der wesentliche Teil des Erfolges werde von den Mitgliedern des Mittelstandes selbst erzielt werden müssen. Aus dieser Erwägung heraus begrüße er den Zusammenschluß des Mittelstandes zum Wohle des Ganzen. Die sächsische Regierung werde die Bestrebungen des Mittelstandes jederzeit gern und freudig unterstützen. (Lebhafte Beifall.)

Geheimer Oberregierungsrat Jaup

der Vertreter des Reichsamts des Innern, überbrachte die Grüße des preussischen Staatsministers des Innern Dr. Meißner. Dieser komme mit den Ansichten der beiden sächsischen Minister, die eben zu Worte gekommen seien, völlig überein. Der Staatssekretär betrachte die Frage solcher Maßnahmen, die der Erhaltung eines gesunden und zufriedenen Mittelstandes dienen, als eine vornehmste Aufgabe der Regierung und Verwaltung. Er bitte, überzeugt zu sein, daß er über die Tagung und alle Wünsche des Mittelstandes seinem Chef eingehenden Vortrag halten werde. (Bravo!) Auch das Reichsamt werde tun, was in seinen Kräften stehe, und werde, soweit von einer Behörde überhaupt geholfen werden könne, den Mittelhand zu unterstützen suchen.

Nachdem der Vertreter des Mittelhandes Kinderheim in Denkerhagen bei Kolberg die Grüße dieser Anstalt überbracht hatte, schloß der Vorsitzende, Architekt Höhne, vor.

Guldigungstelegramme

an den Kaiser und an den König abzuschicken. Das erste Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Er. Majestät dem Deutschen Kaiser Berlin.“

Tausende von Vertretern deutscher Körperschaften des selbständigen Mittelstandes aus allen deutschen Bundesstaaten, die auf dem Ersten Reichsdeutschen Mittelhandtag im Breitenhause zu Dresden zwecks Gründung eines Reichsdeutschen Mittelhandverbandes versammelt sind, bitten Ew. Kaiserliche Majestät, ihre ehrenvollste Guldigung und das Gelübnis unerschütterlicher Treue entgegenzunehmen zu wollen. Für die kraftvolle Wahrung der nationalen Interessen des deutschen Volkes sind wir Ew. Majestät von Herzen dankbar, haben auch die feste Zuversicht, daß Ew. Majestät den berechtigten Wünschen des deutschen selbständigen Mittelstandes ein gütiges Gehör schenken werden. Ew. Majestät können versichert sein, daß die großen Massen des deutschen Mittelstandes in Stunden der Gefahr ebenso wie die übrigen Volksschichten bis auf den letzten Mann bereit sind, mit Gut und Blut für das Reich Wohlthat einzusetzen. Mit fester Zuversicht bauen wir auf unteren tiefgeliebten kaiserlichen Herrn, dessen Wille der Mächtigkeit mit keiner Gnade und keinem Gegenstande begreifen mag.“

„Im zweiten Telegramm hieß es:

„Er. Majestät dem Könige von Sachsen.“

Die zur Gründung des Reichsdeutschen Mittelhandverbandes im Breitenhause und im Reichshof zu Dresden versammelten Tausende von Vertretern des selbständigen deutschen Gesamtmitelstandes bitten Ew. Majestät, die Versicherung ihrer Treue und Ergebenheit entgegenzunehmen zu wollen. Dankbar erkennen sie an, daß Ew. Majestät Regierung durch Taten sich den ehrenvollen Ruf erworben hat, daß sie der schweren Erbschaft des selbständigen Mittelstandes durch eine wohlbedachte Mittelhandpolitik erfolgreich entgegenwirft. Insbesondere ist die Art und Weise als vorbildlich zu bezeichnen, in der von Ew. Majestät He-

gierung die Schäden des Submissionswesens wirkungsvoll bekämpft werden. Für die Vertreter des selbständigen deutschen Gesamtmitelstandes ist es eine ganz besondere Genugtuung, daß die Abhaltung des Ersten Reichsdeutschen Mittelhandtages in dem gastfreundlichen schönen Dresden ihnen die erwünschte Gelegenheit gibt, Ew. Majestät aus ihrem Herzen den schuldigen Dank abzusprechen.“

Die Versammlung erklärte durch einmütigen Beifall ihre Zustimmung zur Ablegung dieser Telegramme. Danach begannen die Referate. Zunächst sprach Bürgermeister Dr. Ehler, Mitglied des Submissionsamtes der Mittelhandvereingung im Königreich Sachsen, über das Submissionswesen.

Die Ansprache gipfelte in einer großen Zahl von Forderungen. Nachdem noch der Vorsitzende des Handwerker-Ausschusses des Württembergischen Bundes für Handel und Gewerbe, Herr W. Wolf, über die Befreiung des § 100a der Reichsgewerbeordnung (Aufhebung der Festsetzung des Mindestpreises) gesprochen hatte, wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

„Der Erste Reichsdeutsche Mittelhandtag erklärt, daß er in der Vergebung der öffentlichen Arbeiten und Lieferungen nach dem Grundsatz des „angemessenen Preises“ im Sinne der dem Reichsamt des Innern und den sächsischen Ministerien der Finanzen und des Innern überreichten Denkschrift einen klaren Weg zur Befreiung der schweren Schäden des jetzigen Submissionswesens erblickt. Er beauftragt seinen Vorstand, bei den Regierungen im Reich und in den Einzelstaaten, sowie bei den Parlamenten wegen der Einführung des angemessenen Preises vorzugehen und anherbeizuführen. Die staatliche Hilfe zur Errichtung von Submissionsämtern in den einzelnen Staaten und Provinzen und in den entwickelteren Gemeinden nach Art des Submissionsamtes der Mittelhandvereingung im Königreich Sachsen anzufordern.“

„Der Erste Reichsdeutsche Mittelhandtag fordert die Befreiung des § 100a der Gewerbeordnung. Der Mittelhandtag bedauert die ablehnende Haltung der Regierungen und der Gewerbevereine, wie sie sich auf der Handwerkerkonferenz im Reichsamt des Innern gezeigt hat. Der Mittelhandtag beauftragt seinen Vorstand, mit allem Nachdruck an den zuständigen Stellen für die Befreiung des § 100a der Gewerbeordnung einzutreten.“

Der Vorsitzende Architekt Höhne gab sodann eine Erklärung ab; da die dem Mittelhande feindliche Presse über die geistige gründende Versammlung entstellende und unwahre Berichte veröffentlicht, die sogar von einem Plakat gezeichnete (Hör! hör! Psst!), so gebe er hier dem Vorsitzenden des Deutschen Mittelhandbundes, Rechtsanwalt Stöckh-Diffendorf das Wort. Von diesem wurde die feindliche Presse behauptet, daß er seine ablehnende Haltung zum Mittelhandtag erklärt habe. Rechtsanwält Stöckh erklärte, daß er zwar noch nicht den Beitritt seines Bundes anmelden könne. Er dürfe aber versichern, daß dieser Beitritt in Anbetracht der Bedeutung dieses Reichsdeutschen Mittelhandtages so gut wie sicher sei. (Inbelebter Beifall.)

Sodann hielt Rechtsanwalt Kohlmann-Dresden einen knappen, klaren Vortrag über: **Warenhäuser, Konsumvereine, Wandervogel, Hausier- und Beamtenhandel.**

Folgende vom Redner vorgeschlagene Resolution fand unter starkem Beifall einstimmige Annahme:

„Der Erste Reichsdeutsche Mittelhandtag beifallt der zahlreich erschienenen Vertreter des Kleinhandels herzlich willkommen. Er stellt einen Zusammenschluß aller Interessensvertretungen des Kleinhandels, sowie der bisher nicht organisierten Detaillisten für unbedingt notwendig, wenn der Detailhandlung dem Druck des Großhandels und der Macht der organisierten Arbeiterkraft nicht erliegen soll. Der Erste Reichsdeutsche Mittelhandtag erklärt in dem Zusammenschluß zu Schutz, Detaillisten- und Rabattvereinen und in der Vereinigung aller dieser einzelnen Vereine in einem großen Verbande, ferner in der Stärkung des Standesrechts und insbesondere in dem Bewußtsein der Berechtigung und Notwendigkeit des Detailhandels die wirksamsten Kampfmittel gegen die mittelhandfeindlichen Bestrebungen der Warenhäuser, Konsumvereine und Beamten-Wirtschaftsvereine aller Art, sowie gegen das Wandergewerbe, die Schleuderregierungen, der heimlichen Warenhandel, das Sonderabgab- und Zugabewesen und die Abzugsverhältnisse. Wo die vom Detailhandel lasttragende Selbsthilfe versagt, fordert der Erste Reichsdeutsche Mittelhandtag die Reichs- und Staatsregierungen, die Stadt- und Gemeindegewerben und insbesondere auch die gezeugenden Körperschaften auf, im Wege der Weigerung allen diesen den Detailhandel zugrunde richtenden feindlichen Bestrebungen nach Kräften entgegenzutreten. Die Erhaltung des durch seine wirtschaftliche Selbständigkeit für den Staatsorganismus bedeutsamen Detailhandels muß jederzeit eine der wichtigsten Aufgaben staatlicher Fürsorge sein.“

Weiter sprach Handwerkskammer-Syndikus Dr. Wienbeck-Hannover über:

Schutz gegen Streik, Terrorismus und Doufott. Er beantragte am Ende seiner, oft von Humor und Satire durchsetzten Ausführungen die Annahme folgender Resolution:

„Der Erste Reichsdeutsche Mittelhandtag richtet an die deutschen Bundesregierungen und Parlamente die dringende Bitte, den gewerblichen Mittelhand gegen die unheimliche und ungerechte Bedrückung durch die Heberpannung des Koalitionsrechtes zu schützen. Der Mittelhandtag erkennt ausdrücklich an, daß es nicht das Recht der gewerblichen Arbeiter bleiben soll, sich zur Sicherung und Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu vereinigen, erklärt aber willkürliche Arbeitsverhinderungen, verbunden mit Tarifstreik, Koalitionszwang, Bedrückung der Arbeitslosen, öffentliche Verleumdung der Arbeitgeber, Überwachung der Betriebe als nur zu häufig geübten Mißbrauch dieses Rechtes. Als besonders schmerzhaft hervorzuheben ist die neuerdings immer öfter auftretende Taktik der Arbeiterorganisationen, mit Unterstützung der sozialdemokratischen Presse und Presse einzelner Gewerbetreibende zu boykottieren und sie durch die Androhung des wirtschaftlichen Ruins den wirtschaftlichen Forderungen genötigt zu machen. Der Mittelhandtag hofft, daß etwa durch Erweiterung bestehender Gesetze und durch ein Gesetz zur Vertiefung der Reichs-schlichtung als Berufswerein die terroristischen Eingriffe in die Gewerbetreibenden und staatsbürgerlichen Rechte des in seiner nationalen Gesinnung und gemeinnützigen Eiferwilligkeit stets erprobten gewerblichen Mittelhandes bald und wirksam begegnet werde.“

Der Vorsitzende verlas dann das **Antworttelegramm des Königs**, bei dessen Verlesung sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob:

„Den zur Gründung des Reichsdeutschen Mittelhandverbandes versammelten Vertretern des selbständigen deutschen Gesamtmitelhandes danke ich herzlich für die an mich gerichtete telegraphische Rundgebung.“

Friedrich August.“

Schließlich referierte Herr Schiele-Naumburg über:

Die Stellung des Handels- und Grundbesitzes in der Mittelhandbewegung.

Er setzte seinem Vortrag folgende drei Grundthesen voran:

1. Der Boden ist das wichtigste Arbeitsinstrument des Menschen, nicht bloß des Landwirts, sondern auch der häuslichen Gewerbetreibenden. Darum muß darauf gehalten werden, daß das Recht zum häuslichen Boden über dem Interesse der konsumierenden Massen nicht das gerechte Verlangen des produktiven Standes der Gewerbetreibenden vergiftet.
2. Gewerbetreibende und Hausbesitzer sind beide bodenkundig und haben gemeinsame Interessen. Wenige Gewerbe können den Boden entbehren. Darum sollte der organisierte häusliche Haus- und Grundbesitz angesehen werden als eine sehr nützliche Kerntruppe des erwerbstätigen Mittelhandes.
3. Gemeinsame Politik: Aufklärung der Presse, und zwar wie folgt: Es muß Schluß gemacht werden mit der krankhaften Sozialpolitik zugunsten der wirtschaftlich Unselbständigen und zu Gunsten der wirtschaftlich Selbständigen. Das Unternehmertum darf nicht vergerichtet werden; denn das Brot der Nation hängt daran. Im großen Weltkampf der Völker liegt das Volk, das die gesunde Unternehmungskraft hat. Nicht Zwangsregulierung und Amalgamierung, sondern die Erziehung unseres Volkes für die frische Sturmluft der wirtschaftlichen Freiheit soll unser Ziel sein.“

Einstimmig nahm die Versammlung davon Kenntnis. Dann verlas der Vorsitzende einige Glückwunschtelegramme und zum Schluß das folgende abgelesene

Antworttelegramm des Kaisers.

Das folgende Wortlaut hatte:

„Er. Majestät der Kaiser und Königin haben mich zu beauftragen geruht, den Teilnehmern des Ersten Reichsdeutschen Mittelhandtages für die freundliche Begrüßung allerhöchst ihren Dank zu sagen. Die Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes wird auch fernerhin der Gegenstand allerhöchster ihrer besonderen Fürsorge sein.“

Geh. Rabinetsrat
I. v. v. Strempel.“

In seiner

Schlussansprache

gab der Vorsitzende Architekt Höhne, dem zuverlässigen Wünsche Ausdruck, daß diese Tagung gute und edle Früchte tragen möge und daß die Ideen des reichsdeutschen Mittelhandes hinausgehen möchten ins deutsche Vaterland. Mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den deutschen Mittelhand wurde der Erste Reichsdeutsche Mittelhandtag 1/4 Uhr nachmittags geschlossen.

Oertliches und Sächsisches.

Bei Er. Majestät dem Könige fand gestern Mittag 1 Uhr in Pflanzl. Familientafel statt. Vormittags hatte der König den Gottesdienst in der Schlosskapelle besucht.

Pfarrer-Einweisung an der Dreifaltigkeitskirche. Der bisherige erste Diakon der Kreuzkirche, Dr. Göttsching, wurde gestern in das dort die Wahl des letzten Pfarrers Dr. Köhlich zum Superintendenten erledigte Pfarramt der Dreifaltigkeitskirche eingewiesen. Das geräumige Gotteshaus war voll besetzt, auf dem Altarplafte hatten sich der Kirchenchor und eine Anzahl Geistliche eingefunden. Als Vertreter des Rates als Kirchenpatron waren die Herren Stadträte Dittmann, Dr. Krumbiegel und Plötner anwesend. Nach einleitendem Gemeindegebet verlas Pastor Fischer den Lebenslauf des neuen Pfarrers, aus dem hervorging, daß er 1864 in Meerane geboren wurde, später die Dresdner Kreuzschule besuchte und nach beendeter Studien in Leipzig 11 Jahre lang in Grünhainischen Pfarrer war. Von dort aus kam er als Diakon an die Kreuzkirche, wo er im Verlaufe seiner neunzehnjährigen geistlichen Tätigkeit bis zum Archidiakon vorrückte und von hier aus ohne sein Zutun für das erledigte Pfarramt der Dreifaltigkeitskirche vorgeschlagen wurde. Superintendent Dr. Köhlich wandte sich dann in einer gefühlvollen, warm empfundenen Ansprache an seinen Amtsnachfolger mit der Bitte, den 24000 Seelen der Gemeinde Führer und Berater zu sein. „Zogest nicht“ rief er ihm auf Grund des Schriftwortes Matth. 6 zu. Ein reiches Feld sei urbar zu machen, dem neuen Pfarrer werde es gelingen, denn aus seinen bisherigen Wirkungskreisen werde ihm das ehrende Zeugnis eines treuen und gewissenhaften Seelsorgers ausgestellt. Eine überzeugte, in Christo wurzelnde Persönlichkeit werde alle Schwierigkeiten des Amtes überwinden. Nach der Ansprache, in die der beliebte Kanzelredner seine ganze Seele hineingelegt hatte, nahm er Herrn Dr. Göttsching das Ordinationsgelübde ab und beauftragte ihn nach erfolgtem Handschlag zum Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche. Der Vertreter des Kirchenpatrons, Herr Stadtrat Dr. Krumbiegel, übergab dem neuen Pfarrer die Berufungsurkunde und sprach die Erwartung aus, daß er das Evangelium stets rein und lauter verkünden und in seinem Handeln der Gemeinde ein Vorbild sein werde. Dann wurde er sich das Vertrauen des Kirchenvorstandes und die Liebe der Gemeinde ebenso erwerben, wie sein Amtsvorgänger. Der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Herr Geh. Justizrat Dr. Manusfeld, begrüßte sodann den Ordinierten und erbot, daß der Kirchenchor stets treu zu ihm stehen werde. Seine Orgelklänge weihen durch den hohen Kirchenraum, während die Antbrüder dem neuen Pfarrer lehnend die Hände auflegten. Er. Magnifizenz Oberhofprediger D. Dr. Dibelius erschien als Erster, ihm folgten die Pastoren Winter, Unger und Fischer. Nach Gebet und Segen seitens des Superintendenten, Schriftverlesung und dem Vortrage einer herrlichen Motette durch den Kirchenchor, hielt Herr Pfarrer Dr. Göttsching die Predigt auf Grund des Schriftwortes Apostelgeschichte 16. Zwei Lösungsworte für den neuen Weg: Vorwärts in Pauli Fußstapfen! Heimwärts nach Christus! Einleitend dankte der geistliche Redner allen denen, die ihm auf seiner Lebensstraße Freund und Führer gewesen seien, dem Rate der Stadt und dem Kirchenvorstande für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, seinem alten Freunde und Amtsvorgänger, dem letzten Oberhirten der Stadt, für die ermutigenden Worte, seinen Amtbrüder für die wohlthuenden Segenswünsche und besonders dem treuen kirchlichen Oberhirten des Landes, der ihm schon in mancher entscheidenden Stunde seines Lebens nahe gewesen sei, für seinen Segenswunsch an diesem ersten Tage. — Nach dem Gottesdienste nahm der Pfarrer in der Sakristei die Glückwünsche des Kirchenvorstandes und der Konzeilsbeamten entgegen.

Studienreise nach Dresden. Der Stadtrat in Dresden unter der Führung des Oberstadthauptmanns Doktor Böhm zwölf städtische Amtsärzte zum Studium der Hygiene-Ausstellung nach Dresden.

Kongress für Neumalthusianismus. Der aus Anlaß der Hygiene-Ausstellung für die Tage vom 24. bis 27. September nach Dresden einberufene 1. Internationale Kongress für Neumalthusianismus nahm gestern mit einem geistlichen Zusammensein in dem vornehm ausgestatteten oberen Saale des Königl. Belvedere seinen Anfang. Die Versammlung bestand ausschließlich aus Damen und Herren der besten Gesellschaft. Man bemerkte darunter die Vorkämpfer der Idee des Neumalthusianismus aus Deutschland, Großbritannien, Holland, Frankreich, Spanien, Belgien, der Schweiz, Portugal, Schweden, Dänemark, Oesterreich-Ungarn, Italien, den Vereinigten Staaten usw. Frau Marie Stritt, die bekannte Vorkämpferin für Erweiterung der Frauenrechte, erwies den ankommenden Gästen die Honneurs und nahm später das Wort, um folgendes auszuführen: Es werde wohl noch lange dauern, ehe die Behörden in Deutschland einen neumalthusianischen Kongress begreifen. Vorläufig sei dazu noch gar keine Aussicht vorhanden. Noch mehr zu bedauern sei es, daß in Dresden auch keine Organisation vorhanden ist, um die Vertreter des Neumalthusianismus willkommen zu heißen. Deshalb rufe sie allen Gästen ein herzlich Willkommen in Deutschland zu, wo der Kampf um die Idee des Neumalthusianismus am heftigsten entbrannt ist und noch heifer entbrennen wird. In Holland sei der Kongress im vorigen Jahre glänzend aufgenommen worden. Möge der bevorstehende Kongress die Vertreter des Neumalthusianismus einander näherbringen und der Ausgangspunkt zu einer wirklichen neumalthusianischen Bewegung in Deutschland, die man ernst nimmt, werden. Im weiteren Verlaufe des Abends sprachen noch mehrere Damen und Herren Gäste und gütliche Wünsche für die Sache des Kongresses aus.

Die Elisabeth-Tunccan-Schule veranstaltet wegen starken Andranges zu den Vorführungen in dieser Woche noch zwei Vorführungen, und zwar morgen Dienstag, und Sonnabend abends 7 Uhr. Karten sind zu haben bei H. Meß, Seckstraße Nr. 21, an den Kassen am Haupteingang und an den Abendkassen.

Bermächtigt. Der am 12. Juli in Blasewitz verstorbenen Kaufmann Ferdinand Wiesner hat dem Augen-Franken-Heilverein zu Dresden legatwägig 3000 Mark vermacht.

Abbrennen eines Schornsteins. Am vergangenen Sonnabend nachmittag war auf dem Grundstücke der